Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzfilmhinweise:

L'acteur

Art: Eine Meditation über das Wasser; 28 Minuten, 309 Meter; Produktion und Realisation: Fernand Premand, 1963; Verleih der 16-mm-Magnetton-Kopie: Redaktion «Der Filmberater», Wilfriedstraße 15, 8032 Zürich; Fr. 30.–.

Die innere Distanz und Fremdheit, mit der wir anfangs diesem Film gegenüberstehen, verflüchtigt sich allmählich, indem wir uns dem Bilderstrom – fast durchwegs Groß- und Nahaufnahmen des Wassers – hinzugeben beginnen. Die Aufnahmen vom Leben des Wassers, seinem Spiel, seinem Kampf, seinem ganzen Tun und Sein, bleiben fast immer konkret, berühren nur selten die Grenze des Abstrakten, sind auch dann Wasser-Form, nicht bloß dekoratives Ornament oder Symbol für etwas anderes. Sie sind nicht gezeigt, um irgendeine Aussage zu machen; sie sind um ihrer selbst willen da. Zweckfrei, aber nicht sinnfrei. Der Sinn liegt in ihnen selbst: in ihrem Sein enthüllen und erfüllen sie sich ganz. Lust und Freude am Sein des Wassers ist für den Schöpfer des Films und für uns die Voraussetzung zu diesem Film. Er hat eine Handlung, die, wie bei der Musik, in einem festen Zeitmaß (dem Metrum) ein Lied (die Melodie) dahinströmt, sich als Meditation in jedem Zuschauer anders entwickelt. Von etwas Festem, Verständlichem und Sichtbarem (Metrum) ausgehend, in ein subjektiv Empfundenes und kaum Aussprechbares (Melodie) sich weitend und verwandelnd. So dringt der Film Satz um Satz – er ist wie ein Musikstück aufgebaut – tiefer und tiefer in diese Materie, in das Wasser, ein. Das «Rohmaterial» der Betrachtung: etwas Alltägliches und doch Elementares, längst Gesehenes und doch Neues: Wasser. Alles das ist Wasser! möchte man ausrufen, wenn dieses Stück materieller Welt geradezu in einem Theilhardschen Sinne ernstgenommen wird, ohne daß es gleich gedeutet, mit einer Definition gefesselt und brauchbar gemacht wird. Premand gelingt es, unseren Begriff von Wasser zu «öffnen». Ein neues Bild tritt an die Stelle der alten Vorstellung, welches größer, tiefer und wahrer ist. Eine Selbstdarstellung des Wassers. Es wird Schauspieler (siehe Titel) einer Idee, einer geistigen Wirklichkeit, Bote einer anderen, wirklicheren Welt: «ouvrant ses branchies... en immatérielles prairies ou transparences de rides».
Der Zugang zu diesem Werk ist nicht leicht. Doch liegt dies nicht an einem Mangel des Films, der zwar noch an einigen Holprigkeiten der Montage und an einer unbefriedigenden Gestaltung der Zwischentexte leidet, sonst aber große Sensibilität im visuellen Erfassen und Nachgestalten verrät. Man kann diese Meditation in dem Sinn religiös nennen, wie Bilder der Kunst dieses Prädikat verdienen: insofern sie die Anwesenheit des Göttlichen in ihrer Form erahnen lassen, ohne sie direkt zeigen oder aussprechen zu wollen.

L'acteur	à l'aide de musiques sur son thorax attire d'embryonnaires beautés avec l'emphase d'un envol ou la terrible extase adoucie de tiges et de roses
annonce	ayant gonflé ses tambours et capté des avions dans ses voiles, sur des soupirs aromatiques de conques et bruissements de membranes, la grande richesse des mers et des bois
adhère et jubile	ouvrant ses branchies ses odes de cerise et s'élaborent, dans le vertige des cris, des rondes de Sophies en immatérielles prairies ou transparences de rides.

Glas

Art: Dokumentar-, Problemfilm, Ton-Farbfilm, 120 Meter, 11 Minuten; Produktion: Haanstra-Film, Den Haag; Realisation: Bert Haanstra; Musik: Quintett Pim Jakobs; Verleih der 16-mm-Lichtton-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstraße 21, Bern. Bestellnummer 3256, Fr. 4.–; Verleih der 35-mm-Kopie: Schweizer Schul- und Volkskino, Donnerbühlweg 32, Bern. Kulturfilmverleih, mit besonderen Bezugsbedingungen.

Inhalt: Den Anfang des Films bilden Impressionen aus einer Glasbläserwerkstatt: die Entnahme des zähflüssigen Materials aus dem Ofen, das Ausblasen der Form mit dem Blasrohr und das Anbringen von Verzierungen. Gesichter von arbeitenden Männern wechseln dabei mit Glaskörpern. – Im zweiten Teil sehen wir eine Fabrik, in der Flaschen am laufenden Band produziert werden. Ein Automat füllt flüssige Glasmassen ab, eine «Maschinenhand» nimmt die erstarrten Körper vom Band und zählt sie. Da geschieht das Mißgeschick! Der Greifer zerstört den Hals einer Flasche, so daß sie nicht mehr abgehoben werden kann. Die nachrückenden Flaschen stürzen von der Maschine und zersplittern am Boden. Erst der Mensch, der das Hindernis wegräumt, ordnet den Ablauf der Vorgänge. – Der Schluß zeigt das Nebeneinander und Miteinander der beiden Bereiche, der Handarbeit und der Maschinenarbeit.

Form: Als erstes fällt die graphische und sachlich-schöne Bildgestaltung des Streifens auf (Haanstra studierte Malerei, bevor er zum Film kam). – Die vielen Nahaufnahmen mit stark wechselnder Betonung der Horizontalen, Vertikalen und Diagonalen und den leuchtenden Farbkontrasten sind in einer mustergültigen Montage geordnet. Der Eindruck des glas(!)harten Schnitts wird durch die Kürze vieler Einstellungen noch verstärkt, wozu der französische Kritiker Henri Agel indes bemerkt: «Etait-il nécessaire de brasser tous ces thèmes visuels dans un final au montage accéléré? Haanstra veut souvent ‚trop en faire', et c'est en ce sens que ses films sont un peu démodés.» Die visuelle Plastizität des Einzelbildes verlangt Verweilen, weil das Auge nur so alles erfassen und ausschöpfen kann. Unbarmherzig aber schneidet die Schere einer gewollten Schärfe und Härte zuliebe gleichsam den Faden unserer interessierten Anteilnahme immer wieder durch. Gleichwohl darf aber gesagt werden, daß dieser Film durch die Montage erst seine eigentliche Handlung bekommt. Der versöhnliche Schluß etwa entsteht allein durch das Ineinanderschneiden der Bilder aus den beiden Herstellungsbereichen. – Auch der Ton ist klug eingesetzt, indem er die beiden Arten der Produktion charakterisiert: musikalische Impressionen bei der Handarbeit und stilisierte, elektronische Geräusche und monotones Zählen beim Ablauf der Maschinenarbeit. Alles in allem: Bert Haanstras Film ist bestes Kunsthandwerk.

Idee: Der Gehalt des Films wird durch die Montage formuliert: Handarbeit erhält ihren Wert durch die persönliche, schöpferische Anteilnahme und Hingabe, das liebevolle Drehen der Rohre in der Hand, das angestrengte Blasen der Glasmassen. Die Maschinenarbeit bekommt ihren Wert durch das Einsparen an Arbeitskräften in der serienmäßigen Produktion. «Glas» ist kein technologischer Film über die Herstellung des Glases, sondern ein Kurz-Problemfilm, der zeigt, wie alle unsere Bedürfnisse an Glaswaren erst auf diesen beiden Wegen befriedigt werden: für die Hand der Gebrauchsgegenstand, für das Herz der Schmuckgegenstand. Zutiefst ist die versöhnende Haltung zwischen Handwerk und Automat, wie in Flahertys «Louisiana Story», eine Versöhnung von Natur und Technik, indem klar wird, daß jede Arbeit ihren eigenen Sinn und damit ihre Würde besitzt. hst

Josef Feusi Kleine Filmkunde

Herausgegeben von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film.

96 Seiten, zahlreiche Illustrationen, kartoniert, Fr. 4.50. Ein Leitfaden für die Oberstufen der Volksschulen und Jugendgruppen. Zum Lehrerwerk von Hans Chresta: jetzt das Arbeitsbuch für Jugendliche.

Verlag Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich

40 Jahre Praesens Film AG Zürich

verleiht während der Spielsaison 1964/65 den spannendsten und schönsten Karl-May-Film

Old Shatterhand

A. Z.
LUZERN

Berlin 64. Der Regisseur von «Sie und Er» (Kanojo to Kare), Susum Hani (links) mit dem OCIC-Preis im Gespräch mit der Produzentin. In der Mitte ein Hauptdarsteller des dänischen Films «Selbstmörderschule» (Selvmordsskolen), der den Festspielpreis der Interfilm erhielt.